

Inhalt

Vorwort	29
Einleitung	30
1. Vorhaben	30
2. Vernunft inmitten ihrer Kritik	31
3. Typen traditioneller Vernunftkritik	32
4. Vernunftkritik heute: angesichts der Misere einer vernunftbestimmten Wirklichkeit	36
5. Reaktionsformen: Diagnostiker-Schelte, Vernunft- Option, Vernunft-Verabschiedung	39
6. Hauptvorwürfe: Herrschaftsbündnis und Uniformierungstendenz der Vernunft	41
7. Ausweg durch Pluralisierung der Vernunft?	43
a. Pluralisierung als Königsweg	43
b. Streitpunkt: das Verhältnis der pluralen Vernunftformen zueinander	44
c. Probleme durch Pluralisierung	46
8. Vernunft inmitten von Pluralisierungen und Verflechtungen	48
a. Heterogenität und Verflechtung	48
b. »Kritik der pluralen Vernunft«	48
9. Aufriß der Abhandlung	49

ERSTER TEIL
VON DER EINHEIT ZUR PLURALITÄT DER VERNUNFT –
UND IHREN PROBLEMEN

I. Vernunft und Krise	
Das traditionelle Muster in seiner Vollendung, einer Wiederaufnahme und einer Verwandlung	
	53
1. Hegel: Vernunft als Macht der Vereinigung	54
2. Husserl: Rettung durch Vernunftvertiefung	61
3. Ritter: Entzweiung als Gestalt gegenwärtiger Vernunft	71
II. Vernunft – eine Instanz der Herrschaft? Thesen und Aporien der <i>Dialektik der Aufklärung</i>	
	74
1. Obsolete Vernunft: die in blinder Herrschaft verstrickte	
	75
2. Das Programm der Aufklärung	
	77
3. Der Aufklärungscharakter des Mythos	
	77
4. Charakteristik der Aufklärungsvernunft	
	78
5. Aufklärungsvernunft und Unterdrückung	
	79
6. Fluchtpunkt Natur	
	82
7. Wider den totalitären Charakter von Aufklärung . . .	
	83
8. Selbstbesinnung der Aufklärung	
	84
9. Befreiung von Herrschaft insgesamt oder nur von blinder Herrschaft?	
	85
10. Die Sirenen-Episode als Allegorie der Dialektik der Aufklärung – anders, als die Autoren meinten	
	86
a. Odysseus: Selbstbehauptung durch Selbstverstümmelung	
	86
b. Die verschwiegene Todesdrohung	
	89
c. Die andere Vernunft des Odysseus	
	91
d. Allwissenheit als Todesmotiv – Totalitätsanspruch als Trojanisches Pferd der Vernunft	
	93
e. Die Sirenen-Episode als Metakritik der <i>Dialektik der Aufklärung</i>	
	95
II. Verabschiedung der Pauschalthese	
	97

III. Jürgen Habermas oder
Von der *Dialektik der Aufklärung* zum
kommunikationstheoretischen Paradigma
der Vernunft

99

A. Habermas' Kritik der »Dialektik der Aufklärung« ..	100
1. Die nötige Suche nach einem gehaltvollen, Kritik ermöglichenden Begriff von Vernunft	100
2. Standortprobleme der Kritik	101
3. Das verborgene Kritikideal der <i>Dialektik der Aufklärung</i> : Zusammenleben in zwangloser Kommunikation	105
4. Die verkannte Moderne	111
5. Totale Vernunftkritik oder Dialektik der Aufklärung als Mythos	113
B. Habermas' eigenes Vernunftkonzept	116
1. Das Konzept der kommunikativen Vernunft – Grundriß mit Problemen	116
2. Kommunikationstheoretische Wende als Ausweg aus der Vernunftaporie der <i>Dialektik der Aufklärung</i> ? ..	121
3. Zwei Begriffe kommunikativer Vernunft	125
4. Habermas' Sicht der Moderne	126
5. Einheit der Vernunft – Mobile, Kreislauf und Gleichgewicht	130
6. Problematische Vorentscheidungen	135
7. Die unterschätzte Differenz	137
8. Rückblick und Ausblick	138

iv. Martin Heidegger oder
Vernunftkritik als Metaphysikkritik:
auf dem Weg zu einem anderen Denken

141

1. Habermas und Heidegger: Vernunft als Grundthema und Axiom der abendländischen Philosophie	142
2. Heidegger und die <i>Dialektik der Aufklärung</i> : Herrschaftscharakter und Technizität der abendländischen Vernunft	145

3.	Jenseits der Philosophie – und auch der Vernunft? ..	147
4.	Das erste Auseinandertreten eines vollen Vernunftbegriffs und eines bloß derivativen Status von Vernunft in <i>Sein und Zeit</i>	149
5.	Von der Metaphysik zur Technik: antiker Beginn und neuzeitlicher Siegeszug des rechnenden Denkens	152
a.	Platon: Von der Unverborgenheit zur Richtigkeit – von vernehmender zu bestimmender Vernunft ..	152
b.	Die neuzeitliche Ausprägung des Wesens der Vernunft als Rationalität	154
c.	Der technische Grundzug dieser Vernunft und seine Zuspitzung im »Atomzeitalter«	156
6.	Auf dem Weg zu einem anderen Denken	157
7.	Jenseits der Vernunft?	160
8.	Differenz und Andersheit – Ausblicke	161

v. Michel Foucault oder Mikrophysik der Vernunft

1.	Vernunft und ihr Anderes – eine unbeendbare Konstellation	167
2.	Vernunft konkret: Macht, Wissen, Disziplinierung ..	173
3.	Möglichkeiten interner Kritik – Rückgriff auf Kant ..	180
4.	Vielfalt der Vernunft	184

vi. André Glucksmann oder Kritik der Meisterdenker

1.	Meisterdenken und Totalitarismus	188
2.	Kritische Konsequenzen	191

vii. Gianni Vattimo oder »Schwachtes Denken« – Vernunft ohne Gewalt

1.	»Schwachtes Denken«	195
2.	»Ontologie des Verfalls« – eine abendländische Entwicklungslinie	196

3.	Schwaches Denken und Spiel der Erscheinungen . . .	198
4.	Denken der Differenz	200
5.	»Schwäche« und »Pietät«	202
6.	Das schwache Denken: ein ästhetisch-mimetisches Denken mit hermeneutischem Rückgrat	204
7.	Offene Fragen	206

VIII. Richard Rorty oder

Von der Erkenntnistheorie zur bildenden Philosophie
und zum Denken der Kontingenz

211

A.	<i>Der Spiegel der Natur</i>	211
1.	Eine Hermeneutik jenseits der Verbindlichkeit	211
2.	Von der Erkenntnistheorie zur bildenden Philosophie	212
3.	Ungewollte Kommensuration	216
	a. Homogenisierung qua »Selbstbeschreibung«	217
	b. Kompatibilitätsbehauptung	218
4.	»Gespräch« – konversationelle Philosophie als Beitrag zur Entropie	220
5.	Hermeneutik im Modus der Reziprozität	223
B.	<i>Kontingenz, Ironie und Solidarität</i>	225
1.	Non-Fundamentalismus – mit Konsequenzen	226
2.	Widerlegung von Konzeptionen oder bloßer Wechsel von einer zur anderen?	227
3.	Rortys Widerlegung des Rekurses auf eine »immanente Natur«	228
4.	Radikales Denken der Kontingenz	234
	a. Kontingenz und Pluralität der Beschreibungssysteme	235
	b. Die »Ironikerin«	236
	c. Liberalismus und Philosophie unter Bedingungen der Kontingenz	237
	d. Kontingenz und Notwendigkeit	239
5.	Kontingenz und Vernunft	240
	a. Radikale Diesseitigkeit	240
	b. Vernunft unter Bedingungen der Kontingenz	241

1.	Vernunftkritik: Grenzgängerschaft und Durchquerung	245
2.	Der Ansatz von Derridas Vernunftkritik	247
	a. Die bleibende metaphysische Verflechtung	247
	b. Das klassische Denken: Logozentrismus, Phonozentrismus, Präsentismus	249
	c. Sinn und Zeichen – die Degradierung der Schrift	251
3.	Übergang vom Phonozentrismus zum Denken der Schrift	253
	a. Ein zeitgenössischer Umbruch	253
	b. Grundzüge des Denkens der Schrift	254
	c. Metapher und weiße Mythologie	256
	d. Metaphysik und abendländischer Ethnozentrismus	258
	e. Traditionelle Hermeneutik des Sinns versus neuartige Hermeneutik der Schrift	259
4.	Das Konzept der <i>différance</i>	260
	a. Eine andere Verfassung von Sinn	260
	b. Warum <i>différance</i> ?	262
	c. Urschrift und Ursprung: fundamentaler als die Präsenz	263
	d. Die Metaphysik unter dem Gesetz der <i>différance</i>	264
	e. Die <i>différance</i> unter dem Gesetz der <i>différance</i>	267
	f. Urschrift – ein Ursprung, der dessen Begriff aufhebt	268
	g. Vordenker der <i>différance</i>	270
	h. »Dieses gefährliche Supplement«	271
	i. Die Grenze der Vernunft	274
5.	Derrida und Lacan	275
	a. Vom Bewußtsein zur Sprache oder vom Moi zum Je	275
	b. Von der imaginären zur symbolischen Ordnung	278
	c. Die symbolische Ordnung und die Ordnung des Unbewußten	280
	aa. Die Struktur der Sprache	280
	bb. Sinn	282
	cc. Von der Präsenz zur Differenz	283

d. Ein verbliebener psychoanalytischer Fundamentalismus – Derridas Lacan-Kritik	284
aa. Beweglichkeit der Signifikanten – aber starre erste Wahrheit	285
bb. Dissemination – noch des Ursprungs	287
e. Vernunft – noch einmal phallogozentrisch	288
f. Dissemination: Auflösung oder Substitution der Vernunft?	290
6. Ein neues Schreiben	291
a. Dissemination und Schrift	291
b. »Außerhalb des Buches«	292
c. Derridas performative Konsequenz	293
d. »Schreiben wie eine Frau«	296
e. <i>Glas</i>	299
7. Vernunft anders: plural und transversal	300

x. Jean-François Lyotard oder
Vernunft inmitten von Pluralität und
Widerstreit

303

Problemstand	303
<i>A. Ausgangspunkte</i>	305
1. Vernunftverwirrung	305
2. Aktivierung der Widerstreite versus Terror des Ganzen	309
<i>B. Heterogenität und Widerstreit</i>	312
1. Sprachanalyse anstelle von Vernunftthematizierung . .	312
2. Satz-Regelsysteme und Diskursarten	314
3. Widerstreit	319
4. Ein Idiom für den Widerstreit?	323
5. Verkettung	326
<i>C. Übergänge – der »Archipel«</i>	328
1. Rückgriff auf Kant	328
2. Das Bild des Archipels	330
3. Lyotard versus Kant	333

4. Der Archipel – Grundbild Lyotards und seiner Probleme	335
5. Der philosophische Diskurs	338
6. Exteriorität – und ihre Malaise	342
7. Der Grundfehler: das Inselmodell	345
8. Die Alternative: Verflechtungen	347
<i>D. Sprache und Übergang</i>	<i>348</i>
1. Interne versus externe Verbindungen	348
2. Übergänge	350
3. Rückblick und Ausblick	353

XI. Gilles Deleuze oder
Heterogenität und Konnexion 355

1. <i>Différence et répétition</i> – Grundriß einer zeitgenössischen Ontologie	355
2. Die Konzeption des Rhizoms	356
a. Metaphysik: Ursprungsdenken	357
b. Moderne: Vielheit von Ursprüngen	357
c. Aktualität: Konnexion und Heterogenität	359
3. Rhizomatische Phänomene der Aktualität	363
4. Vernunft – nach dem Modell des Rhizoms	365
5. Vorblick: Transversalität	367

XII. Nelson Goodman oder
Die Vielheit der Welten 372

1. Vielheit von Welten	373
a. Die analytische Grundthese: Wirklichkeit gibt es nur unter einer Beschreibung	373
b. Vielheit und Irreduzibilität der Welt-Versionen	374
c. Erzeugung von Welten	376
2. Einheitsprobleme	379
a. Das Faktum vieler Welt-Versionen	379
b. Einheit – aber anders	379

c. Fundamente – aber kein Fundament-überhaupt . . .	380
d. Wie die Vielheit in der Einheit wiederkehrt	381
3. Welten im Widerstreit	383
a. Widerstreit von Wahrheiten	383
b. Widerstreit vieler wirklicher Welten	384
4. Goodman und die neuere Philosophie	390
a. Non-Fundamentalismus	390
b. Strenger Relativismus	391
c. Eine spezifisch angelsächsische Tonart	392
5. Weltenvielheit und Vernunft	394

XIII. Ludwig Wittgenstein oder
Vernunft im Kontext von
Sprachspielen und Lebensformen 396

1. Interesse an Vielheit – sprachanalytisch	396
2. Philosophiekritik und Vernunftkritik	398
3. Pragmatischer Charakter und Mannigfaltigkeit der Sprachspiele	401
4. Familienähnlichkeit	403
5. Wittgensteins Version von Einheit und Vielheit	407
6. Non-fundamentalistische Fundamente	408
7. Fundament oder bewegliches Gewebe? Eine Grenze von Wittgensteins Konzeption	414
8. Konkrete Vernünftigkeit	416
9. Wittgenstein und Lyotard	418
10. Paul Feyerabend	419
11. Die offene Frage der Vernunft	423

ZWEITER TEIL
TRANSVERSALE VERNUNFT

Einleitung	
Die Verfassung der Rationalität und die Aufgaben der Vernunft	
	427
1. Vernunftkritik muß ihrerseits Anspruch auf Vernünftigkeit erheben	427
2. Vernunft objektiv: als institutionalisierte Rationalität	429
3. Heilsweg Pluralisierung?	431
4. Atomisierungsgefahr	433
a. Die Dynamik der Atomisierung	433
b. Verflechtungen als Gegenmittel	434
5. Verflechtungen und rationale Unordentlichkeit	435
6. Vernunft muß sich der Pluralität und Unordentlichkeit stellen – kein falscher Ausweg . . .	436
7. Rationalität und Vernunft	437

ERSTES HAUPTSTÜCK:
DIE VERFASSUNG DER RATIONALITÄT

Vorblick	
	441
1. Die zwei Schritte der Pluralisierung und ihre Folgen	441
a. Die Ausdifferenzierung von Rationalitätstypen . .	442
aa. Das Standardmodell: Separierungsgebot und Wohlordnungshypothese	442
bb. Kritikpunkt: Verflechtungen und ihre Unordentlichkeitsfolgen	442
b. Die Pluralisierung von Paradigmen	444
aa. Unordentlichkeitswirkungen	445
bb. Verflechtungscharakter der Paradigmen	446
2. Die Realverfassung der Rationalität: Unordentlichkeit und Verflechtungen	448
3. Gliederung	449

I. Von der Ausdifferenzierung der
Rationalitätsaspekte
zur Vernunft als Netzwerk 451

1.	Habermas: Vernünftigkeit qua Kohärenz und Übergang	451
a.	Ergänzungsbedürftigkeit und Kommunikation der Vernunftmomente	452
b.	Vernunft im Übergang	454
2.	Wellmer: Vernunft als Netzwerk	455
a.	Durchlässigkeit der Diskurse	455
b.	Offene Fragen	458

II. Diskursarten –
trennscharf geschieden? 461

A.	Problemstand	461
1.	Ausgangspunkt	461
2.	Vorhaben	462
3.	Konsequenzen	463
B.	<i>Der ästhetische Diskurs – zwischen Autonomie und Verflechtung</i>	464
1.	Spezifität versus Totalität	464
2.	Das Autonomietheorem – und einige seiner Probleme	465
a.	Kant: Zusatzdimensionen ästhetischer Autonomie	467
aa.	Geschmack und Gemeinsinn – geschichtsphilosophische Teleologisierung der ästhetischen Autonomie	468
bb.	Die moralische Tiefendimension ästhetischer Autonomie	471
b.	L'art pour l'art – ein janusköpfiges Theorem	476
aa.	Die autonomistische Vorderseite des Theorems	476
bb.	Die moralische Kehrseite des Theorems	478
3.	Eindeutigkeit des ästhetischen Diskurses?	482
a.	Ästhetisch-moralische Verflechtungen	482
b.	Ästhetisch-kognitive Verflechtungen	483
c.	Das Scheitern der Monotelie-Erwartung	483

C. <i>Der kognitive Diskurs – ästhetische und moralische Grundzüge des Erkennens</i>	485
1. Kognition und Ästhetik	485
a. Leitidee Wahrheit	485
b. Epistemologische Ästhetisierung – seit über zweihundert Jahren	487
aa. Das ursprüngliche Projekt der Ästhetik: ästhetische Emendation der Erkenntnis (Baumgarten)	487
bb. Kant: Ästhetik als epistemologische Basaldisziplin	490
cc. Nietzsche: der ästhetisch-fiktionale Charakter von Erkenntnis und Wirklichkeit	495
dd. Das Selbstverständlichwerden der epistemologischen Ästhetisierung im 20. Jahrhundert	497
α. Wissenschaftstheorie und Philosophie	497
β. Wissenschaftsgeschichte	501
γ. Wissenschaftspraxis	504
c. Protoästhetik der Kognition – »aesthetic turn«	507
2. Die praktisch-moralische Dimension des Kognitiven	509
3. Zusammenfassung	512
D. <i>Der moralisch-praktische Diskurs – anthropologische, kognitive und ästhetische Implikationen</i>	513
1. Eigenständigkeit dieses Diskurses?	513
2. Konstitutive Implikationen des moralisch-praktischen Diskurses	514
a. Anthropologische Implikationen	514
b. Kognitive Implikationen	514
c. Ästhetische Implikationen	516
aa. In der ethischen Sphäre	516
bb. In der politischen Sphäre	521
3. Abgrenzbarkeit des moralisch-praktischen Diskurses?	526
E. <i>Fazit: Vom Trennungstheorem zum Verflechtungsbefund</i>	527

1.	Überschneidungen und Verflechtungen der Diskursarten – statt strikter Trennung oder neuer Einheit	527
2.	Verflechtung contra Majorisierung	529
	a. Erklärung der Möglichkeit von Majorisierungen	529
	b. Modi der Majorisierung	530
3.	Die Kohärenz der Diskursfamilien – nicht Folge eines einheitlichen Wesens, sondern Effekt von Familienähnlichkeiten	534
	a. Formen der Zuordnung	535
	b. Gemeinsamkeiten	537
4.	Statt Wohlordnung: Verflechtungen und rationale Unordentlichkeit	539

III. Die Paradigmenpluralisierung und ihre Folgen 541

1.	Grundsätzliches zur Paradigmenpluralisierung	542
	a. Paradigmenpluralisierung als Pluralisierung im terminologischen Sinn	542
	b. Zum Begriff des Paradigmas – Verhältnis zu Kuhn	543
	c. Beispiele	547
2.	Der eigenartige und anspruchsvolle Zuschnitt der Paradigmen	548
	a. Abweichende Gegenstandsaussagen	548
	b. Differente Kriteriensätze	551
	c. Unterschiedliche Definitionen der Rationalitätsbereiche	553
	d. Keine Reduktionsmöglichkeit – bleibende Vielfaltigkeit	555
	e. Folgeprobleme subjektiver Entscheidungen	557
3.	Paradigmen – Rationalitätstypen – Diskursarten	559
	a. Die Paradigmen als ›Radikale‹ im Feld der Rationalität	559
	b. Paradigmen und Diskursarten	560
	aa. Eigenständigkeit der Paradigmen	560
	bb. Großgruppenkohärenz der Paradigmen	562
4.	Rationale Unordentlichkeit als Folge der Paradigmenpluralisierung	564

a. Binnensektoriell	564
b. Transsektoriell	565
aa. Nachbarschaftsoptionen und ihre Dissense . . .	565
bb. Paradigmenverbände und ihr Konflikt	569
c. Konsequenzen für die Verfassung der Rationalität im ganzen	571
aa. Unterschiedliche Versionen des Ganzen	571
bb. Rationale Unordentlichkeit insgesamt	572

Zwischenstück
Vergleich zweier Paradigmen –
Neues Bauen und Surrealismus

1. Unterschiede der beiden Paradigmen	575
a. Zweckrationalität versus Phantasie	575
b. Ästhetische Folgerichtigkeit versus Zündung	577
c. »Kühle Vernunft« versus »Allmacht des Traumes«	578
d. Gegenwartsbejahung versus Gegenwartsverneinung	579
2. Radikalgegensatz	580
a. Konträrer Sinn gleicher Aussagen	580
b. Modell der Paradigmenpluralisierung und ihrer Folgen	582
3. Transsektorielle und interparadigmatische Bezüge – Verflechtungscharakter der Paradigmen	583
a. Neues Bauen	584
b. Surrealismus	585
c. Interiorität der Verflechtungen	586
4. Der weite Ausgriff der Paradigmen	589

iv. Paradigmen und Verflechtungen 593

1. Arten der Verflechtung	594
a. Binnensektorielle Verflechtungen	595
b. Transsektorielle Verflechtungen	596
2. Die interparadigmatische Struktur der Paradigmen	597
a. Der Befund	597
b. Einige Auswirkungen	598

3.	Die komplexe Architektur der Paradigmen – Gebote für die Analyse	599
4.	Umdenken hinsichtlich der Realverfassung der Rationalität – Unhaltbarkeit der Selbständigkeitsprämisse	602
5.	Divergenz der Verflechtungen – ohne Integrationsmöglichkeit	603
6.	Resümee: Unübersichtlichkeit im Ganzen der Rationalität	605
7.	Angstreaktion oder Vertrauen auf Vernunft?	609

ZWEITES HAUPTSTÜCK:

DAS KONZEPT DER TRANSVERSALEN VERNUNFT

	Vorblick	613
1.	Problemstand	613
2.	Alltägliche Erwartungen an die Vernunft	614
	a. Die Unterscheidung von ›rational‹ und ›vernünftig‹	614
	b. Vernunft als Anwalt des Ganzen: Weitblick, Durchblick, Einsicht	615
	c. Urteilen und Handeln ›gemäß der Vernunft‹	616
	d. Abwägen und Entscheiden – ›Waage‹ oder ›Pfeil‹?	618
	e. ›Blitz‹	619
	f. Transparenz	620
	g. Vernunft und Einzelnes	620
	h. Vernunft als überlegenes Vermögen	621
3.	Kapitelübersicht	623
	v. Vernunft und Rationalität	624
1.	Vernunft und die Vielzahl der Rationalitäten und Paradigmen	624
2.	Vernunft innerhalb oder jenseits der Rationalität?	627
	a. Das Ungenügen der Alternative	627
	b. Strukturen der Vernunft sind den Rationalitäten schon eingebaut	629

c. Vernunft ist auf Rationalität bezogen	631
3. Reinheit, Leere und Überlegenheit der Vernunft . . .	632
4. Verschränkung und Unterschiedenheit von Vernunft und Rationalität	635

vi. Vernunft und Totalität –
eine neuartige Sicht des Ganzen 637

1. Totalität als Frage der Vernunft	637
2. Eigentümlichkeiten der Frage nach dem Ganzen . . .	638
3. Entkoppelung von Ganzheitsfrage und Einheitsantwort	639
a. Zur These	639
b. Historische Vorbereitungen	641
aa. Platon	641
bb. D'Alembert	643
cc. Wittgenstein	645
c. Vernunft und <i>Interesse der Vernunft</i> – eine nötige Unterscheidung (Kant)	647
d. Zwischenresümee	656
4. Das Bild des Ganzen heute	657
a. Wandel der Ganzheitsvision	658
b. Kognitiver Wandel: Diversität als Signatur des Ganzen	659
c. Emotiver Wandel: Bejahung letzter Vielheit	662
d. Aufgabe der Vernunft: Einführung in die neue Verfassung	668

vii. Vernunft als Korrektiv der
Formen der Rationalität 671

1. Formkorrekturen	673
a. Die ungenügende Selbstauffassung und das überzogene Selbstbewußtsein der Paradigmen . . .	673
b. Korrektur der Selbstauffassung	674
aa. Aufgabenstellung	674
bb. Maßnahmen vernünftiger Aufklärung	678
c. Korrektur des Selbstbewußtseins	681
aa. Falsche Ausschließlichkeitsansprüche	681

bb. Richtigstellungen	683
2. Inhaltliche Veränderungen	685
a. Modifikationen	686
b. Kommunikationseröffnung	689
c. Generierung neuer Paradigmen	691
3. Methodenkatalog	693

VIII. Gerechtigkeit als
neue Leitidee der Vernunft 698

1. Pluralität und Anerkennung, Totalität und Gerechtigkeit	698
a. Anerkennung	699
b. Gerechtigkeit	701
2. Gerechtigkeitsbezogene Interventionen der Vernunft in der Sphäre der Rationalität	702
a. Rückblick: Korrekturen an einzelnen Formen der Rationalität	702
b. Interventionen zwischen mehreren Formen der Rationalität	703
aa. Kritik an Ausschlüssen, Majorisierungen, Totalisierungen	704
bb. Vernünftiger Austausch und rationaler Charakter der Auseinandersetzung zwischen den Formen der Rationalität	706
c. Gerechtigkeit im Ganzen	707
aa. Implementierung von Spezifitätsbewußtsein hinsichtlich der Paradigmenverbände, Paradigmenetze und Gesamtversionen	708
bb. Exempel Diderot	710
cc. Kritik pseudovernünftiger Ansinnen	713
dd. Gerechtigkeit als Gesamthaltung – noch über die Rationalität hinaus	714

IX. Vernunft und Entscheidung 716

1. Frage- und Problemstellung	716
2. Lösungsschritte	717
a. Transparenz	718

b.	Entscheidungsnotwendigkeit	719
c.	Konsistenzkriterium	720
d.	Prämissenhierarchie und Prämissenpräferenz	721
e.	Grenzen der Begründbarkeit – vernünftige Dezision	724
f.	Situationsadäquatheit	728
3.	Handeln im Horizont pluralitätsbewußter Vernunft	729
a.	Alternativenbewußtsein	729
b.	Gleichzeitigkeit von Entschiedenheit und Anerkennung	730
c.	Vielheitsdisposition und Flexibilität	731
4.	Modellbeispiele	733
a.	Stadtentwicklung	734
b.	Eurozentrismus der Menschenrechte?	739
aa.	Problemskizze	740
bb.	Lösungsvorschlag	741

x. Transversalität 748

A.	<i>Übergänge</i>	748
1.	Übergänge als Domäne und Bewegungsform der Vernunft	748
2.	Dialektische Übergänge inmitten der Diskontinuität	749
a.	Übergänge zwischen Heterogenem	750
b.	Übergänge ohne Synthese	753
c.	Übergänge und Verflechtungen	754
d.	Dialektische Übergänge statt linearen Weitergangs	756
e.	Logischer Fokus	758
3.	Souveränität der Vernunft	759
B.	<i>»Transversale Vernunft«</i>	761
1.	Zum Terminus	761
2.	Reinheit und Leistungsfähigkeit der Vernunft	763

XI. Vom neuzeitlichen Trennungsdenken
zur gegenwärtigen Transversalität 766

1.	Das neuzeitliche Trennungsdenken	766
a.	Descartes	767

b. Pascal	768
c. Leibniz	769
d. Kant	770
e. Gegenwärtiges französisches Denken	773
f. Überschreitung dieser Traditionslinie	773
2. Transversalität als Gebot der Gegenwart	774
a. Aktuelle Anforderungen	774
b. Ästhetische Beispiele	776
c. Wirklichkeit als Flecht- und Netzwerk	779
d. Zeitspezifische Maximen transversaler Vernunft	780

XII. Die Nähe transversaler Vernunft zu praktischer und ästhetischer Vernünftigkeit

1. Transversale Vernunft und praktische Vernünftigkeit	783
a. Praktische versus theoretische Vernunft	783
b. Wende zur praktischen Vernunft	786
c. Affinitäten von transversaler und praktischer Vernunft	789
d. Verhältnis zur reflektierenden Urteilskraft	791
e. Verhältnis zur Weisheit	793
aa. Zum Begriff der Weisheit	793
bb. Transversale Vernunft und Strukturen von Weisheit	795
2. Ästhetische Momente der transversalen Vernunft	796
a. Ästhetische Komponenten in Urteilskraft und Weisheit	796
b. Ästhetische Vollzüge der Vernunft	801

XIII. Transversale Vernunft – eine Vernunft der Schwäche oder der Stärke?

1. Fragestellung	803
2. Verstand und Vernunft – eine im 18. Jahrhundert erfolgte Umstellung und ihre Konsequenzen	804

a.	Die Geschichte der Termini ›Verstand‹ und ›Vernunft‹ in Antike und Mittelalter	805
aa.	Griechische Antike	805
bb.	Lateinische Antike und Mittelalter	806
b.	Deutsche Terminologie	807
c.	Verstand und Vernunft in der <i>neuzeitlichen</i> Philosophie	809
aa.	Descartes und die Folgen seines Neuansatzes	809
bb.	Die neue deutsche Terminologie	811
d.	Die Kantische Umstellung	815
aa.	Hierarchiewandel	815
bb.	Depotenzierung der Vernunft	816
cc.	Terminologische und systematische Umstellung	820
e.	Idealismus	821
f.	Kantisches Erbe heute	823
3.	Die spezifische Stärke der scheinbar ›schwachen‹ transversalen Vernunft	826

xiv. Transversalität und
Subjektivität

829

1.	Zum Zusammenhang von Subjektivität, Pluralität und Transversalität	830
2.	Äußere und innere Pluralität	832
3.	Zur Vorgeschichte des pluralen Subjekts	836
4.	Das Konzept transversaler Subjektivität	840
a.	Die Ausgangsfrage	840
b.	Subjekt als Souverän mit Subsubjekten?	842
c.	Das plurale Subjekt: nicht bloß mimetisch, sondern auch distanzierungsfähig	843
d.	Identität im Horizont von Pluralität und Transversalität	844
e.	Vielheit und Einheit – Rückblick auf Platon	847
f.	Die transversale Konzeption von Identität und Subjektivität	849

Transversale Vernunft im Umgang mit
unterschiedlichen Konzeptionen von Theorie 853

A.	<i>Aristoteles und Wittgenstein – Abgehobenheit versus Involviertsein der Theorie</i>	853
1.	Aristoteles' emphatisches Konzept von Theorie	855
2.	Wittgenstein	860
	a. Die Sprach- und Lebensformgebundenheit allen sinnvollen Philosophierens	860
	b. Wittgensteins Version von Theorie: »denk nicht, sondern schau!«	864
3.	Kongruenzen und Differenzen zwischen Aristoteles und Wittgenstein	867
	a. Kongruenzen	867
	b. Bleibender Unterschied	872
B.	<i>Dialektische Betrachtung</i>	876
1.	Theorie und Leben	878
2.	Gemeinsame Form, aber inhaltlich unterschiedliche Realisationen des philosophischen Ideals	880
3.	Die pragmatische Version von Theorie	881
4.	Das wissenschaftliche Theorieverständnis von Neuzeit und Moderne	885
5.	Übergänge und Verbindungen zwischen den diversen Konzeptionen	887
6.	Der Hauptgegensatz: Theoretizismus versus Pragmatismus	889
	a. Selbständigkeit und wechselseitige Unterlaufungskapazität der Konzeptionen?	889
	b. Grundunterschied der Konzeptionen	894
	c. Gemeinsamkeiten, Implikationen, Verflechtungen	895
C.	<i>Fazit: Dialektische Struktur der Konzeptionen – Aufgaben transversaler Vernunft</i>	898
1.	Begründungsoffenheit zwischen den Konzeptionen – und Entscheidbarkeit?	899
2.	Übergänge inmitten dialektischer Verhältnisse	902
3.	Transversale Vernunft als Vernunftform für solche dialektische Verhältnisse	905

xvi. Generalität, Widerspruchsfreiheit und
weiterführende Perspektiven der
transversalen Vernunft

	909
1. Transversale Vernunft und Vernunft überhaupt	909
a. Verhältnis zu den generellen Erwartungen an Vernunft	909
b. Transversale Vernunft und die innere Charakteristik von Vernunft	910
aa. Vorüberlegungen	910
bb. Transversalität als Vollzugsform jedweder Art von Vernunft	912
cc. Transversalität als Vollzugsform der Vernunft in ihrer Bezugnahme auf unterschiedliche Vernunftkonzepte	914
2. Selbstwidersprüchlichkeit des Pluralitätskonzepts? . .	916
a. Der Einwand: performativer Widerspruch – mit Variationen	916
b. Etüden	919
aa. Ganzheitsaussagen und deren Konsistenz	919
bb. Typentheoretischer Ausweg?	921
c. Abschließende Klärungen	924
aa. Konsistenzforderung	924
bb. Absolutismus?	925
cc. Selektivität?	926
dd. Spezifität	927
ee. Metaposition welcher Art?	929
ff. Transversale Vernunft als Medium der Auseinandersetzung zwischen den Konzeptionen	932
3. Weiterführende Perspektiven transversaler Vernunft .	933
a. Vernunft und Vernünftigkeit	933
b. Verständigung im Dissens	936
c. Inklusive statt exklusiver Vernunft	938
d. Das Ganze – jenseits der Darstellbarkeit	941
e. Transversalität als Grundform	945
aa. Von den Disziplinen zur Transdisziplinarität .	946
bb. Transversalität und Lebensformen	948

Namenregister	950
Sachregister	956